handwerk", 1916, Seite 32) ein hübsches Analogon. Schüler, der große Augsburger Zeugdrucker, beschäftigte in seiner seit 1759 bestehenden Fabrik bereits eine eigene Musterzeichnerin, deren Entwürfe sicher geheimgehalten wurden und welche 1000 Dukaten Jahresgehalt bekam; die Konkurrenten Schülers werden wohl zu denselben Maßnahmen haben greifen müssen.

Natürlich war dieses Geheimhalten des Modells auch nur von beschränkter Dauer und es handelte sich immer nur um die Priorität einer originellen seltenen Form für gewisse Zeit; aber das bedeutete im XVIII. Jahrhundert, dem der Mode, infolge des Vorsprungs immerhin einen gewissen pekuniären Erfolg, weil die Nachfrage nach aparten Stücken mit einem Male auftauchte und rasch die Ware konsumierte. Wir sehen aus den Modezeitschriften, wie feinhörig die wohlhabende Gesellschaft damals auf dem Gebiete der Mode war und wie rasch ein beliebter Gegenstand bekannt wurde.

Damit ging natürlich Hand in Hand das Bestreben der Konkurrenz, denselben möglichst zu kopieren; das sehen wir daraus, daß ein und dasselbe Modell in Wien, Paris und Genf auftauchte. Auch literarisch ist das beglaubigt. Im „Journal des Luxus und der Moden", 1795, steht, daß es ein „bekannter Kunstgriff der Fabriken, sonderlich der Schweizer war, den Namen eines großen Meisters auf die Uhr zu stechen, zum Beispiel Romilly, Berguet, Berthoud à Paris, welches die neuesten berühmtesten Uhrmacher in Paris sind".

Die Neuzeit mit ihrer so vielseitig entwickelten Fälscherindustrie ging natürlich noch weiter. Manches gute alte Emailgehäuse trägt heute ein Werk, das nicht immer sein eigenes war und fast immer ist der auf diesem Werk eingestochene Name der eines berühmten und angesehenen Uhrmachers. Der Fälscher hat hier leichte Hand, weil einzelne Werke über die Geschichte der Uhren, so das bekannte von Britten, Listen der alten bedeutenderen Uhrmachernamen, in erster Linie der französischen, englischen und schweizerischen, enthalten.

Im allgemeinen kann man, in erster Linie bei den wertvollen Luxusuhren, zu denen ja die Formuhren gehören, besonders in den größeren Zentren dieser Kunstindustrie wie

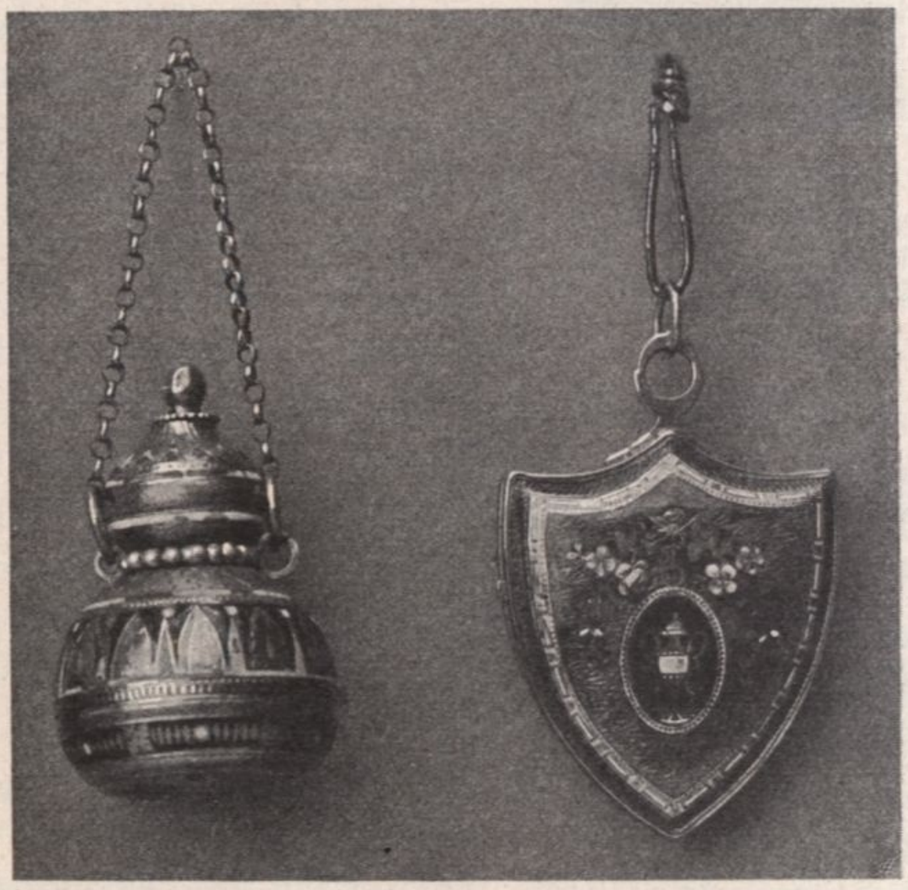

Abb. 36. Goldene Formuhr als Flaschenkürbis; Abb. 37. Goldene emaillierte Formuhr als Schild (Sammlung der Frau Dr. Gustav Bloch, Wien)